

„Vita“, Deutsches Verlagshaus in Berlin.
 Engel, G.: Ein Schäferstündchen. Spiel. 8°. (32 S.) n. —. 50

Karl Warnig & Co. in Köln.
 Liebeskind, P.: Geschichte des Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton v. Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40. 8°. (III, 64 S. m. 1 eingedr. Skizze u. 1 Bildnis.) bar —. 75

Georg Wattenbach in Berlin.
 Günther, C.: Das Recht der Frau auf Arbeit, e. soziolog. Betrachtg. gr. 8°. (14 S.) n. 1. —

Carl Winter's Univ.-Buchh. in Heidelberg.
 Nledner, F.: Erzählungen aus Spanien. 6/7. Das Evangelium in den röm. Landen. 2. Aufl. 8°. (32 S.) à n. —. 20
 Spezialkarte, geologische, des Grossherzogt. Baden, hrsg. v. der grossherzogl. bad. geolog. Landesanstalt. 1:25,000. Blatt 21 u. 22. Farbdr. Mit Erläutergn. gr. 8°. bar n.n. 3. —
 21. 22. Mannheim—Ladenburg v. H. Thüraeh. 48×75 cm. (64 S. m. 2 Zinkogr.)

Wagner, G.: Die heidnischen Kulturreligionen u. der Fetischismus.
 Ein Beitrag zur vergleich. Religionsgeschichte. gr. 8°. (VII, 127 S.) n. 2. 40

G. Zehl in Leipzig.
 Stenographen-Zeitung, allgemeine deutsche. Hrsg. vom sächs. Stenographenbunde. Leiter: P. Fischer. 36. Jahrg. 1899. 12 Nrn. gr. 4°. (Nr. 1. 16 S.) In Komm. bar n. 2. 50

Verzeichnis künftig erscheinender Bücher, welche in dieser Nummer zum erstenmale angekündigt sind.

Georg Balmer in Trarbach. 613
 Trojan, der Sängerkrieg in Trarbach. 2 M.; geb. 2 M. 50 J.

H. Friedländer & Sohn in Berlin. 615
 Flora von Ost- u. Westpreussen. I. 1. Hälfte. 4 M.

Karl Krebs, Verlag in Siegen. 614
 Kuypers, Anleitung zur Stimmbildung. 3 M.

Paul List in Leipzig. 612
 Gayer, Lumpenprinzessin. 2. Aufl. 4 M.; geb. 5 M.

Philipp Reclam jun. in Leipzig. 613
 Stifter's ausgewählte Werke. 3 M.; geb. 4 M.

Josef Singer in Straßburg i G. 615
 Cohn, Tabellen, enthaltend die Zeitangaben für den Beginn der Nacht und des Tages für die Breitengrade + 66° bis — 38°. 1 M. 50 J.
 Weil, zur Kenntnis des Pinakolinnitrimins. 1 M. 50 J.

Bernhard Tauchnitz in Leipzig. 613
 Birchenough, Potsherd. (T. E. vol. 3334.) 1 M. 60 J.

Verlagsanstalt u. Druckerei A.-G. vorm. J. J. Richter in Hamburg. 613
 Blümlein, Delft und seine Fayencen. 80 J.
 Sintenis, die Pseudonymen der neueren deutschen Litteratur. 75 J.

Nichtamtlicher Teil.

Das L. Rosenthalsche Missale speciale.

(Vgl. Börseblatt Nr. 1, 15.)

Wie zu erwarten war, ist das in Nr. 1 und 15 d. Bl. besprochene Missale, dessen Besitzer den Anspruch erhebt, darin den ältesten erhaltenen Druck zu besitzen, Gegenstand großen Interesses. Waren schon in der ersten Besprechung manche Zweifel an den Folgerungen Otto Hupps, des Verfassers einer ausführlichen Studie über das Werk, geltend gemacht worden, so tritt Adolf Schmidt in Darmstadt nunmehr im Centralblatt für Bibliothekswesen (16. Jahrg. Heft 1/2) den weitgehenden Folgerungen Hupps entgegen. Hupp legt das Hauptgewicht seiner Beweisführung, daß das Missale vor den Psalter von 1457 zu setzen ist, auf den Umstand, daß das Missale mit der kleineren Type des ältesten, vollständig datierten Buches, des Psalters, gedruckt ist, und daß es alle Hauptformen dieser Type zeigt, nicht aber auch die zahlreichen Nebenformen, sowie nicht die zu den kleinen Psaltertypen gehörigen Uncialen etc. Hupp sagt jedoch selbst, daß es genauer heißen müsse, die Type, mit der das Missale gedruckt wurde, und die des kleineren Druckes im Psalter von 1457 entstammen beide denselben Stempeln. Wahrscheinlich wurden auch beide aus denselben Matrizen genommen. »Wie wäre es nun«, meint Schmidt, »wenn wir annähmen, Schöffers Stempel oder Matrizen wären auf irgend eine Weise in andere Hände gekommen, ein Gehilfe aus Schöffers Werkstatt hätte sie vielleicht entwendet oder heimlich mit ihnen die Typen für das Missale hergestellt? Dann wäre doch das Fehlen so mancher Buchstaben, die in allen von Schöffers gedruckten Psalterien vorkommen, leicht erklärlich; der Drucker des Missale hatte eben für sie die Stempel oder Matrizen nicht.

Daß Schöffers das Missale nicht nach dem Psalter gedruckt habe, giebt Schmidt zu, »denn eine so unvollkommene typographische Leistung wäre bei Schöffers in seiner Blütezeit etwas ganz Ungewöhnliches«, und mit seinen späteren, oft unglaublich nachlässig gearbeiteten Werken stimmen wieder die auf höheres Alter weisenden Eigentümlichkeiten des Missale nicht überein. Schmidt neigt deshalb der Annahme zu, daß

der Druck von einem unerfahrenen Arbeiter, der auch die Typen — vielleicht aus den Schöfferschen Matrizen — gegossen hat, ausgeführt worden ist. Den seitenweisen Druck des Buches erklärt Schmidt für bei älteren Drucken nichts Ungewöhnliches. Er schließt mit dem Bemerken, Hupp habe einen zwingenden Beweis, dem Buche ein so hohes Alter zuzuerkennen, weder in Bezug auf die Typen noch in Bezug auf den Druck erbracht. »Alle seine Beobachtungen stimmen im Gegenteil sehr wohl mit der Annahme überein, daß der Guß der Typen sowohl, wie der Druck von einem unerfahrenen Drucker oder Pfücher, der vielleicht in Schöffers Werkstatt bei einem der beiden älteren Psalterien geholfen hatte und in dessen Hände auf einem nicht mehr festzustellenden Wege Schöffers Stempel oder Matrizen gelangt waren, herühre, und nichts spricht dagegen, das Druckwerk noch in die sechziger Jahre zu setzen. Ich würde nicht einmal auf den Anfang dieses Zeitraumes bestehen. Der Druckort braucht nicht Mainz zu sein. Das für die Buchdruckerei dieser Stadt so verhängnisvolle Jahr 1462 hat vielleicht auch den Urheber dieses Druckwerkes anderswohin geführt. Daß er die vorliegenden Typen später nicht wieder verwendet hat, erklärt sich aus ihrer Größe, die sie für die meisten Werke ungeeignet machte.«

Die Annahme Schmidts gewinnt übrigens sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn wir erfahren, daß die Uncialen des Psalters auch nicht mit dem Text gedruckt worden sind, wie Faulmann in seiner Geschichte der Buchdruckerkunst nachgewiesen hat (S. 155 u. ff.), sondern daß sie Stempeldrucke sind, die mit der Hand, vielleicht von Holzstöcken, angefertigt wurden. Hiernach erklärt sich dann auch ihr Fehlen im Missale, ohne daß man gezwungen wäre, ein höheres Alter desselben anzunehmen.

Mittlerweile ist auch der Rosenthalsche Katalog Nr. 100 erschienen, der gleichfalls eine ausführliche Besprechung des Missale enthält. Interessant ist aber, daß wir daraus nebenher erfahren, daß das Werk doch nicht so unbekannt geblieben ist, wie man bisher angenommen hat. Nr. Copinger, heißt es dort, der in seinem zweiten Teile »Supplement zu Hains Repertorium« unter Nr. 4057 unser einzig bekanntes, ihm